

A
ESiN.E
SEL
1971

ORIENS

MİLLETLERARASI ŞARK TETKİKLERİ CEMİYETİ MECMUASI
JOURNAL OF THE INTERNATIONAL SOCIETY FOR ORIENTAL RESEARCH
JOURNAL DE LA SOCIÉTÉ INTERNATIONALE D'ÉTUDES ORIENTALES
ZEITSCHRIFT DER INTERN. GESELLSCHAFT FÜR ORIENTFORSCHUNG

Vol. 23-24, 1970-71

E. J. BRILL — LEIDEN

189



Tek-Esin Vakfı

Selçuklu araştırmaları dergisi (Journal of Seljuk Studies). Edited by the Institute of Seljuqid history and civilization, Ankara. Editors : Prof. F. Sümer, Dr. A. Sevim, Dr. H. Karamağarali.

The Institute of Seljuqid history and civilization (Selçuklu Târîhi ve medeniyeti Enstitüsü) was founded in 1966 by some members of the University of Ankara for the purpose of promoting studies and publications on the Seljuqid and post-Seljuqid periods, particularly in Turkey. For those who wish to acquire information on the publications of the Institute, the address of the Ankara center is : Selçuklu târihi ve medeniyeti Enstitüsü, Dil-Tarih-Coğrafya Fakültesi, Ankara. The Institute has two branches in important centers of Seljuqid and post-Seljuqid culture, Konya and Aḥlat and plans new extensions.

1/1969 : The first issue of the Journal contains the following entries : an Introduction in which Prof. E. Bilgiç, President of the Institute, defines the aims of the learned society. There follows an important and extensive article (pp. 1-147) by Prof. F. Sümer in which this eminent specialist of Oğuz history now deals with the Mongol period of Anatolia. — The next five articles are devoted to the history of art and to epigraphy. Dr Ş. Yetkin of the University of Istanbul introduces new material on Turkish tombstones with figurative decor, with particular stress on the equestrian hunter motif (pp. 147-156, 8 illustrations). I. Artuk, in charge of the Department of numismatics of the Museum of Archaeology in Istanbul is concerned with the epitaph of the tombstone of Nûr-al-Dîn Ḥamza, a prince of the Ak-Ḳoyunlu Türkmens who died in 1444 at Mardin (pp. 157-160, 2 ills.). The author of this review has provided a contribution (pp. 161-182, 35 illustrations) on the origins of the Seljuqid dragon motif. Thematically, the Seljuqid dragon is no doubt linked to the cycle of East-Asian myths. Yet, the iconography points to Western Asian prototypes, both in the Hellenistic art of the Kušana and of the Oxus area, and in the metal-work of the Peçenek group of the Oğuz, at Nagy-Szent-Miklos. Dr. G. Öney of the University of Ankara has similarly compared the Seljuqid zoomorphic motifs to those of the Altay in the Scythian period and of nomadic Turkish graves of Koçngar (the Issik-köl region) in the beginning of the eighth century (pp. 188-190, 4 illustrations). It appears that the iconographic prototypes of the Seljuqid zoomorphic motifs lie west and south of Turkistan, extending towards Eastern Europe and India along the paths of the wandering Oğuz. The dragon again forms the subject of a study by Y. Önge (pp. 183-187, 6 ills.) but the author's attention is focussed on Anatolian fountains and gargoyles in the shape of a dragon-head. We may add here that the Seljuqid gargoyles in jalebha (elephant-dragon) mask suggest again the influence of versions of this Indian motif interpreted by the Turkish nomads of Koçngar in the eighth century. — Lastly, Mrs. M. Eren, the Librarian of the Türk Târîh Kurumu (Turkish Historical Society) has translated from the German an article by P. Wittek on the Byzantine origin of some Turkish names of localities (pp. 193-240, 4 illustrations, 2 maps). — The Journal's last pages (pp. 241-256) are devoted to reports on the Institute's past activities and to projects for the celebration of the ninth hundredth anniversary of the Battle of Malazgird which transformed Anatolia into a Seljuqid realm.

Istanbul

Emel Esin

Das mongolische Weltreich. Al-'Umari's Darstellung der mongolischen Reiche in seinem Werk *Masâlik al-abşâr fî mamâlik al-amşâr*. Mit Paraphrase und Kommentar herausgegeben von KLAUS LECH. — Wiesbaden, Otto Harrassowitz 1968. XI+475 S. + 143 S. arabischer Text + 4 Stammtafeln + 4 Karten (davon eine Ausklapptafel) (Asiatische Forschungen, Band 22).

Der Rezensent ist erfreut, eines der wichtigsten, interessantesten und geglücktesten Werke zur Geschichte der Mongolenzeit anzeigen zu können : die mustergültige Ausgabe eines relevanten

Teils von al-'Umari's grundlegendem Kompendium. Gewiß sind al-'Umari's Bemerkungen über das Mongolenreich schon zuvor des öfteren als wichtige Quelle herangezogen und behandelt worden (Quatremère, von Tiesenhausen, Toğan u. a.), jedoch niemals vorher in so systematischer und reichkommentierter Weise, wie es hier geschehen ist.

Nach einem Vorwort gibt die rezensierte Arbeit zunächst einen knappen geschichtlichen Überblick (1-12), wendet sich dann „Biographie und Werk“ al-'Umari's zu (13-16), gibt ausführliche Anmerkungen zur Quellenanalyse und Datierung (17-41), zu Werkcharakteristik, Inhalt und Aufbau (42-60), Handschriftenverzeichnis und Editions-methode (61-77), Paraphrase, Transkription und Kommentar (78-89). Es folgt dann der Übersetzungsteil (91-169), gegliedert in Allgemeine Einführung (91-108), Das Großkhanat (109-114). Das Čağatāi-Khanat (115-135), Die Goldene Horde (136-147), Das Ilkhanat (148-169). Diesen Kapiteln werden ausführliche Kommentare beigegeben (171-382), die oft kleine Monographien sind und häufig kulturgeschichtlich sehr wertvolle Aufschlüsse bieten; ich hebe hier besonders die Anmerkungen über Činggis Chan und die Herkunft seines Geschlechtes hervor (178-181, 190-192), über die Aufgaben des türkisch-mongolischen Chans (193-196), über die Steuer bei den Mongolen (199 f.), das mongolische Papiergeld (246 f.), über den Ausdruck *sözümüz* und Verwandtes in der mongolisch-türkisch-iranischen Kanzleisprache (342-345). Der Rezensent hat gerade aus diesen Anmerkungen viel lernen können und wird sie gerne in den Nachträgen zu Band IV seiner Arbeit Türkische und mongolische Elemente im Neupersischen verwerten (wovon Bände I-III bereits in Wiesbaden 1963-7 erschienen sind, Abkürzung im folgenden : TMEN). Bibliographie (383-518), Indices (419-475), Stammtafeln (476-479) und Karten (480-483) beschließen den deutschsprachigen Teil der Arbeit. Der arabische Text (leider keine Faksimiles) erlaubt eine Kontrolle von Übersetzung und Kommentar.

Bei einer so umfangreichen Arbeit ist es gänzlich unmöglich, nie in Irrtümer und Fehler zu verfallen (der Rezensent weiß das am besten von seiner oben zitierten Arbeit her). Der Herausgeber wird die folgenden kritischen Bemerkungen daher gewiß nicht als Miesmacherei, sondern als Anregung und Förderung verstehen. An meines Erachtens Korrekturbedürftigem ist mir folgendes aufgefallen :

Druckfehler finden sich im Verhältnis zum Umfang des Werkes erfreulich wenige. Einige stehengebliebene Errata sind in einem beigegebenen Korrigenda-Zettel bereinigt worden. Trotzdem wäre noch einiges zu verbessern : 109 *yāsa* 'Gesetz' — im arabischen Text steht jedoch eine andere Form des Wortes, nämlich *yasag*. 188 *hui-yin* *irgen* soll heißen *hoi-yin irgen* 'Waldvolk'. 204 und 400 der Gießener Professor heißt nicht Ludad, sondern Ludat. 276 *illa* soll heißen *illā*. Nach dem arabischen Register S. 142 erscheint *tarhān* 'Steuerbefreiter' auf S. 5, Zeile 13 des arabischen Textes, sollte heißen Zeile 15.

Hier noch einige weitere Beanstandungen :

S. 148. Die Überschrift lautet „Das Ilkhanat“. Im arabischen Text steht dies jedoch gar nicht, sondern (übersetzt) „Das Reich der Iranier : der 'Irāq, al-'Ağam und Ĥurāsān“. Auch weiter im Text wird mehrfach der Ausdruck „Das Ilkhanat“ verwandt, während es im arabischen Text einfach *hādīhi 'l-mamlaka* 'dieses Land' oder ähnlich heißt. Auch die „Ilkhane“ heißen dort einfach *mulūk hādīhi 'l-mamlaka* 'die Herrscher dieses Landes' usw. Das aber hat nun durchaus seinen Sinn, und die Ausdruckweise al-'Umari's ist hier korrekter als die seines Herausgebers. *el-xan* nämlich hieß jeder Herrscher eines mongolischen Teilstaates (also alle außer dem Großchan), nicht nur der von Iran, s. TMEN II 207 f. Der Terminus „Ilkhan (Ilkhanat)“ (als Konzession an einen in der Orientalistik eingewurzelten, aber unpräzisen Sprachgebrauch) ist geradezu eine Verfälschung der arabischen Vorlage.

S. 153. Statt '*umarā' al-qaul*, wörtlich 'Würdenträger der Rede' würde ich transkribieren '*umarā' al-qōl*, vgl. TMEN I 438-440 (mit Zitierung der al-'Umari-Stelle), also 'Würdenträger der Armee'. Der teilweise militärische Charakter dieser (auch '*umarā' al-ulūs* genannten) Emire